

Marie-Luise Volk
Gesundheitsberaterin (GGB)
Bergstraße 6 * 56761 Gamlen

Herrn Landrat
Manfred Schnur
Endertplatz 2

56812 Cochem

Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege

28. Juni 2012

Sehr geehrter Herr Schnur,

in der Rhein-Zeitung vom 12. Juni 2012 war zu lesen, dass Sie die Schirmherrschaft für die Festveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege anlässlich des 25-jährigen Bestehens dieser Gemeinschaft übernommen haben.

Vor fünf Jahren, also zum 20-jährigen Bestehen dieser Arbeitsgemeinschaft habe ich den damaligen Bürgermeister der Stadt Cochem, Herrn Hilken, darauf aufmerksam gemacht, dass die Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege für die Fluoridierung steht (inzwischen verbrämt als „zahnmedizinische Prophylaxemaßnahme“ bezeichnet.) Ich füge Ihnen das damalige Schreiben an Herrn Hilken bei.

Aus der Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege „Rübezahn“, Jahresrückblick 2006-2007 geht hervor, dass neben den Vertretern der Krankenkasse, Schul- und Kindertagesstättenvertretung auch Frau Dr. Geerling vom Gesundheitsamt Cochem Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft ist. Es handelt sich hier um einen klassischen Fall der Verflechtung zwischen Behörde und Industrie. Die von der Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege mit ins Boot geholten Vertreter der Schulen und Kindertagesstätten zeigt, wie raffiniert die Vernetzung eingefädelt wurde und zeugt natürlich von deren Unbedarftheit. Die Frage nach den sogenannten vier „**W**‘s“: **W**er will **W**as von **W**em und **W**arum wird leider nicht gestellt.

Das mag auch daran liegen, dass die Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege inzwischen sich den „behördlichen Nimbus“ angeeignet hat. Die Kreisverwaltung trägt dazu bei, indem sie die Plattform für deren Geschäftsmodell als offizielle Mitteilung im jeweiligen Verbandsgemeindeblatt stellt. Was kann es für das Geschäftsmodell der Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege Besseres geben, als „behördlich“ aufzutreten? Die ahnungslosen Eltern, Lehrer, Erzieherinnen usw. schöpfen somit keinen Verdacht.

Seit den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts werden Zahnärzte an den Universitäten pro Fluoridprophylaxe ausgebildet. Die meisten unter ihnen tragen die Fluoridierung wie eine Monstranz vor sich her, ohne der Frage nachzugehen: Gibt es aus Sicht der Toxikologie Bedenken? Interdisziplinäre Fragestellungen gehören leider nicht zu ihrem Repertoire.

In diesen Kreisen hat es sich bisher kaum herumgesprochen, dass Fluoride starke Zell- und Enzymgifte sind. Da sie sich im Körper anreichern, kann die Regel „die Menge macht’s“ keine Anwendung finden. Die schädlichen Wirkungen, die durch Verabreichung von Fluoriden auftreten, sind in dem Buch „Vorsicht Fluor“ von Dr. Max Otto Bruker/Rudolf Ziegelbecker eindrücklich dokumentiert.

Es kann nicht sein, dass die Warnungen der Toxikologie ungehört verhallen. Wir haben schon genug mit Umweltgiften zu tun, so dass wir nicht auch noch die Schwächsten der Gesellschaft, die Kinder, mit dem Zellgift Fluor weiterhin zusätzlich schädigen dürfen. Die Schädigung darf nicht weitergehen, nur weil Zahnärzteschaft, Krankenkassen und Gesundheitsämter sich im Schlepptau von wirtschaftlichen Interessen – siehe Anhang - befinden.

Sehr geehrter Herr Schnur, Ihnen mache ich keinen Vorwurf. Sie haben nicht einen Hauch einer Chance, vom Gesundheitsamt Cochem-Zell kritisch beraten zu werden.

Jetzt aber, wo Sie erfahren haben, wie die Sachlage ist, haben Sie die Gelegenheit, die Wahrheit einzufordern. Wissen verpflichtet.

Über Ihre Stellungnahme zu dieser Angelegenheit würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Marie-Luise Volk

Marie-Luise Volk
Gesundheitsberaterin (GGB)
Bergstraße 6 * 56761 Gamlen

An den
Bürgermeister der Stadt Cochem
Herrn Herbert Hilken
Markt 1

56812 Cochem

05. Juli 2007

nachrichtlich: Landrat Cochem-Zell/
Kreisbeigeordnete Inge Krämer

**Im Einsatz für junge Zähne RZ v. 22.06.07 – Zum 20-jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft
Jugendzahnpflege im Kreis Cochem-Zell**

Sehr geehrter Herr Hilken,

wie würden Sie reagieren, wenn Ihnen jemand sagte: Fluoride sind giftiger als Arsen? Sicherlich wären Sie überrascht, wenn man Sie mit dieser Tatsache konfrontierte.
Leider sind Sie Opfer einer bundes-/weltweit operierenden Wirtschaftslobby geworden, die alles daran setzt, dass die Fluoridierung als Mittel der Zahnprophylaxe beibehalten wird. Allen voran ist hier die Zuckerindustrie zu nennen.

In dem Buch „Vorsicht Fluor“ (Dr. Bruker/Rudolf Ziegelbecker) wird ausführlich über die Zusammenhänge berichtet, die zur Fluoridierung geführt haben. In diesem Buch wird auf Seite 202 zusammenfassend eingegangen:

- 99 % der zivilisierten Bevölkerung leiden an Gebissverfall. Karies wird nicht verursacht durch mangelnde Zahnpflege, ungenügenden Zahnarztbesuch und Fluormangel.
- Die einzige Ursache der Zahnkaries ist der Verzehr von raffinierten Kohlenhydraten, speziell Fabrikzucker jeder Art!
- Fluormaßnahmen – Verabreichung von Fluortabletten an Säuglinge und Kleinkinder sowie Trinkwasserfluoridierung – sollen von den wahren Ursachen ablenken.
- Karies ist kein Fluormangelproblem! Ein kariöser Zahn enthält mehr Fluor als ein gesunder! (Wer hat Interesse daran, diese Dinge so einseitig darzustellen?)
- Es sind rein wirtschaftliche Hintergründe, die eine echte Aufklärung der Bevölkerung verhindern.

- Wissenschaftlich getarnte Falschinformationen werden verbreitet. In der Bundesrepublik rufen Zahnärzte, Gesundheitsämter und Krankenkassen erneut zur Kariesprophylaxe mittels Fluoridierung auf. Unterstützt wird diese Aktion von der Gruppe IME. IME ist der Informationskreis Mundhygiene und Ernährungsverhalten, eine PR-Institution der Zuckerindustrie.
- Die Zucker- und Süßwarenindustrie hat starkes Interesse daran, dass dieses Wissen um die wahren Zusammenhänge sich nicht durchsetzt, da sie Umsatzeinbußen befürchtet. Einseitige wirtschaftliche Interessengruppen und wissenschaftliche Wahrheit liegen im Kampf miteinander.
- Der Ursprung der Fluor-Aktionen stammt aus den USA. Fluorabfälle der Aluminium- und Stahlindustrien Amerikas verursachten, da in den Columbia-Fluß geleitet, 1950 ein großes Fischsterben. Es galt, neue Wege für die Verwendung dieser giftigen Abfälle zu finden.
- Ein Teil wurde für Ratten- und Insektenvernichtungsmittel verwendet. Das war aber keine zufriedenstellende Lösung des Problems. Da Fluor auch Bestandteil der Zähne ist, kam man auf die Idee, es außerdem für die Kariesprophylaxe einzusetzen. Dabei stützte man sich auf epidemiologische Studien, die jedoch wissenschaftlicher Nachprüfung nicht standhielten.
- Dem Einsatz zur Kariesverhütung kam entgegen, dass Oscar Ewing, Anwalt der betroffenen Aluminium Company und gleichzeitig Direktor des Wohlfahrtsministeriums und Leiter des Nationalen Gesundheitsdienstes war. Dazu kam, dass Beamte des Nationalen Gesundheitsdienstes (PHS) in führenden Stellungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) saßen und sich ebenfalls für die Fluoridierung einsetzten.

So begann eine weltweite, irreführende Fehlinformation.

- Wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse, die Bedenken gegen Fluor enthielten, wurden nicht verbreitet. Diskussionen, die das Pro und Kontra hätten klären können, wurden bewusst umgangen. Einer Verbreitung der Fluor-Aktion, die rein wirtschaftliche Beweggründe hat, stand nichts im Wege.
- Fluorid ist als starkes Zellgift und Prototyp eines Speichergiftes bekannt. Lösliche Fluorverbindungen, wie das zur Trinkwasserfluoridierung und für die Fluor-Tabletten-Aktionen empfohlene Natrium-Fluorid, sind etwa 2 ½ mal giftiger als Arsen und schädigen den Organismus.
- Menschliche und tierische Zellkulturen werden geschädigt, wenn Natriumfluorid in einem Zehntel der zur Trinkwasserfluoridierung empfohlenen Konzentration zugesetzt wird.
- Bei Kindern kommt es zu Knochenfluorosen.
- Die Belastung der Abwässer mit Fluor schädigen Vegetation und Tier und über diesen Kreislauf wiederum den Menschen.

Eine vitalstoffreiche Vollwerternährung verhütet sicher, absolut und ohne Risiko das Auftreten von Zahnkaries. Sie garantiert außerdem eine Zukunft, die frei ist von anderen ernährungsbedingten Zivilisationskrankheiten.

Am 13.02.07 war in der Rhein-Zeitung (Siehe Anlage) folgender Artikel zu lesen: „Kariesschutz ist auch ohne Fluoridtabletten möglich“. Offensichtlich ist der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) klar geworden, dass ihre bisherigen Fluoridempfehlungen unhaltbar sind. Nun wird verbreitet: „Es ist demnach wenig effektiv, Kindern im ersten Lebenshalbjahr Fluoridtabletten zu geben, solange sie noch keinen Zahn im Mund haben“.

Hemmungslos wurden bisher die Kleinsten dem Zellgift Fluor ausgesetzt und jetzt stellt man hinterher fest, dass es gefährlich war und keinen Sinn hatte. Um das Geschehene zu vertuschen, wird jetzt behauptet, dass „neueste wissenschaftliche Erkenntnisse“ vorlägen.

Die Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege Cochem-Zell muß sich vorwerfen lassen, dass sie bisher unwissenschaftliche Empfehlungen umgesetzt hat – zum Schaden der Kinder, die bisher medikamentiert wurden. Als verantwortungsvoller Zahnarzt hätte Dr. Samanek die Pflicht gehabt, sich auch der kritischen Literatur zu widmen. Als Arzt ist er dem Grundsatz „erst einmal nicht zu schaden“ verpflichtet. Schließlich handelt es sich bei den Fluoriden um ein Gift, welches die Mitochondrien im Zellkörper aufschwellen lässt, dadurch wird das Material im Zellkern verdichtet, die Zellmembrane schwillt an, wodurch die Nährstoffaufnahme in der Zelle erschwert wird und das schon bei einer Dosierung von 1,2 ppm (Siehe Buch „Vorsicht Fluor“). Der Vorwurf an Dr. Samanek wiegt umso schwerer, weil ich ihn vor längerer Zeit auf die Gefährlichkeit der Fluoridierung aufmerksam gemacht habe.

Die Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege Cochem-Zell setzt sich also in ihrer 20-jährigen Tätigkeit nicht für das Wohl der Zähne ein. Sie mit Glückwünschen und einem Scheck zu bedenken setzt dem ganzen Unrecht die Krone auf.

Ich mache Ihnen als Bürgermeister keinen Vorwurf. Sie haben aber ab sofort die Möglichkeit, sich neu zu positionieren. Den von Dr. Stein empfohlenen „Fluorid-Fahrplan“ können Sie von nun an mit anderem Wissen bewerten.

Beigefügt übersende ich Ihnen noch weiteres Material, das Ihnen Einblick in die kritische Diskussion um die Fluoridierung geben wird.

Es ist höchste Zeit, der Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege die Plattform für ihre Fluoridempfehlungen zu entziehen. Bitte setzen Sie sich dafür ein, dass zukünftig derartige Empfehlungen in den öffentlichen Mitteilungen unterbleiben.

Sehr geehrter Herr Hilken, schützen Sie sich selbst vor der schleichenden Fluoridvergiftung – benutzen Sie keine fluoridierten Zahnpasten und Mundwässer und auch kein jodiertes/fluoridiertes Speisesalz!

Mit freundlichen Grüßen

Marie-Luise Volk